

Von jetzt an ist das Rittergut an folgende Besitzer übergegangen: an Herrn v. Wuthenau, und nach dessen Tode an seine Frau Gemahlin, verwitwete Maria Eleonore v. Wuthenau. 2.) an den Domherrn v. Holleufer. Von Diesem hat es 3.) der Herr v. Busch gekauft. Da aber dieser dasselbe kaum länger als 1 Jahr hat behaupten können, so ist es wiederum an den Domherrn v. Holleufer zurückgefallen und von ihm in Besitz genommen worden. Später hat dasselbe der Herr Amtshauptmann, Freiherr v. Lorenz, gekauft, und bis 1806 besessen, von dieser Zeit aber an den Herrn Obrist-Lieutenant, Edeln v. der Planitz, verkauft. Nachdem dieser es 18 Jahr lang in Besitz gehabt, und sich um die Cultur und Verbesserung, jedoch besonders des Feldbaues, ungemein verdient gemacht hatte, ist dasselbe nach seinem 1822 allhier erfolgten Tode an den Königl. Preuß. Herrn Oberforstmeister v. Kalitsch aus Herbst verkauft worden, dessen Herr Sohn, Freiherr Rudolph v. Kalitsch, gegenwärtig Erb-, Lehn- und Gerichtsherr auf Kyhnitzsch, Watschowitz und Zwochau, wie auch Kirchenpatron ist.

Das Rittergut hat, mit Inbegriff des Holzbodens, $6\frac{1}{2}$ Hufen Land, dessen Tragbarkeit zum Theil die Mittelmäßigkeit bei weitem übertrifft. Zu demselben gehören, wie schon aus dem obigen sichtbar ist, das Vorwerk Watschowitz und Zwochau; ersteres hat guten ergiebigen Feldbau, letzteres ist besonders reich an Holzungen; sein Boden ist etwas sandig, aber fruchtbar, und vorzüglich in nassen Jahren, gewiß und sicher.

Zu Kyhnitzsch gehört ferner eine in seiner Nähe gelegene Ziegelscheune auf dem sogenannten Kamberge, eine kleine Höhe, die eine schöne Aussicht auf die umliegenden Gegenden und Ortschaften gewährt; diese Höhe ist seit 1838 mit Kirschbäumen bepflanzt und verspricht in der Folge einen nicht unbedeutenden Nutzen dieser Pflanzung.

Die Gebäude des Rittergutes sind in gutem Stande und zum Theil erst in neuerer Zeit neu aufgebaut. Besonders ist das Innere des Schlosses mit geschmackvoll eingerichteten Zimmern versehen, gewährt von diesen aus auf den vor demselben gegen Mittag gelegenen, wohl angelegten, Garten eine erfreuliche Aussicht in denselben.

Das Dorf Kyhnitzsch soll in den ältesten Zeiten aus 3 verschiedenen, aber nahe an einander gelegenen Orten oder Gemeinden bestanden haben, welche die Namen Kynitzsch, Rauden und Raundorf geführt haben, die aber in der Folge in ein Ganzes verbunden worden sind und den gemeinschaftlichen Namen Kyhnitzsch erhalten haben. Es hat im Ganzen $12\frac{1}{2}$ Hufen Land, theils Holz, theils Feld, dessen Beschaffenheit verschieden ist, zum Theil gut und fruchtbar, zum Theil aber auch mittelmäßig und schlecht. Das Dorf enthält 26 Bauergüter, worunter 5 Pferdner-, 4 Halbhüfner-, 15 sogenannte Hintersässer und 2 Kossaiten-Güter sind. Außerdem hat es 25 Häusler, überhaupt 59 Feuerstellen und 450 Einwohner, die sich größtentheils von Feldbau und Handarbeit nähren. Unter denselben befindet sich blos 1 Schmied, 1 Wagner und 1 Schneider als Professionisten.

Das Schenkgut, das bisher als Erb-Kretschmar ein Eigenthum des Rittergutes war, ist jetzt mit 17 Acker Feld verkauft und von dem Rittergute getrennt worden.

Außer der vielfachen Noth, welche die traurigen Jahre des Krieges herbeiführten, ist übrigens Kyhnitzsch mit großen Unglücksfällen so ziemlich verschont geblieben, außer daß im Jahre 1808 zwei Bauergüter, im Jahre 1810 die hiesige Schenke mit der Schenktscheune, 1 Bauergut und ein zur Pfarre gehöriges Kellerhaus, das nahe an der Schenktscheune steht, abgebrannt sind. In dem Jahre 1837 brannten wieder 2 Häuser ab, die ein boshafter Brandstifter angesteckt hatte. Dieser Mensch ist nach seinem Eingeständniß zur lebenslänglichen Zuchthausstrafe verurtheilt worden. Noch kürzlich, 1839 den 18. August, sind auch die hiesige Schule und 2 Bauergüter durch Feuer verunglückt, ohne daß herauszubringen gewesen ist, auf welche Weise dieses Unglück verursacht worden ist. Indes verdient aus früherer Zeit noch eine Begebenheit angeführt zu werden. Im Jahre 1739 den 29. Mai ist eine Kindesmörderin, Anna Elisabeth Weise, Christoph Weisens, Nachbars und Einwohners allhier jüngste Tochter, welche ihre uneheliche Schwangerschaft bis zur Niederkunft verborgen gehalten, das neugeborne Knäblein nach seiner Geburt heimlich ermordet hatte, auf hiesigem Kamberge nach Urtheil und Recht mit dem Schwerdte vom Leben zum Tode gebracht worden. Die Nachricht von dieser Begebenheit hat der damalige Pfarrer zu Kyhnitzsch, Herr M. Joh. Gottlob

Sinz, mit folgenden Worten im hiesigen Kirchenbuche aufbewahrt: „der große Gott gab ihr (der Verbrecherin) die Gnade, daß sie in wahrer Buße und Bekehrung starb und mit der größten Freudigkeit zu ihrem Tode gieng; auch auf dem Richtplatze zu singen anfieng, wie schön wird's doch im Himmel sein! — Von mir, dem Pfarrer, hat sie zu Jedermanns Vergnügen, auf das Beweglichste Abschied genommen und gesagt: Sie, mein lieber Herr Beichtvater, können mit Freudigkeit vor Gottes Thron treten und sagen: ich bin rein von diesem Blute; denn Sie haben mich treulich gewarnt. Wollte Gott, ich hätte Ihren priesterlichen Ermahnungen gefolgt. Nun auf Erden kann ich Ihnen Ihre Mühe nicht vergelten, ich will Ihnen aber noch im Himmel dafür danken und Ihnen, wenn Sie künftig sterben werden, mit den heiligen Engeln entgegenkommen und sagen: da kommt mein lieber Beichtvater, der mir durch Gottes Gnade den Weg zum Himmel gezeigt hat. — Nun Gott sei gelobt! (Worte des Pfarrers) daß er sich ihrer Seele angenommen hat, daß mit sie nicht verderbe. — Ihr Leib ist auf den hiesigen Gottesacker im Winkel an den Schäfer-Garten neben ihrem Kinde begraben worden aetatis 25 $\frac{1}{2}$.“

Die Kirche liegt auf der südlichen Seite des Ritterguts-Hofes, zwischen diesem und dem Herrschaftlichen Garten in der Mitte; sie ist mit Mauern und einem kleinen Kirchgarten umgeben, der in den ältesten Zeiten zum Begräbnißplatze oder Todtenacker gedient hat. Aber nach dem 30jährigen Kriege, als die Pest in dieser Gegend geberrschte, und dieser enge Raum die Todten nicht mehr hat fassen können, zumal zu dieser Zeit viele schwedische, an der Pest gestorbene, Soldaten in denselben begraben worden sind, ist der Todtenacker auf die südliche Seite des Dorfs auf Herrschaftlichen Grund und Boden verlegt und auf allen 4 Seiten mit Mauer umgeben worden. Diese Mauer zu bauen ist die Kirche und die Gemeinde verbunden; aber das in der Mauer gegen Mittag befindliche Herrschaftliche Familien- und Erb-Begräbniß, von Herrn v. Plösz erbaut, hat die jedesmalige Gerichts-Herrschaft, auch die von der Trift hereingehende Thüre und ihre Pfeiler in baulichem Wesen zu erhalten. Die Kirche ist im Jahre 1705 auf Kosten des damaligen Gerichtsherrn, des Herrn Generals Christian v. Plösz, von Grund aus ganz neu und massiv erbaut und von dem damaligen Stifts-Superintendent Dr. Schreiter, eingeweiht worden. Es ist dazu in allen Kreisen Sachsens eine Collecte gesammelt worden, zu welcher alle Stände bis zu den Dienstboten herab, Beiträge geliefert haben. Sie ist in ihrem Innern für die hiesige Kirchengemeinde hinlänglich geräumig, mehr lang als breit, dabei aber hell und freundlich. Die Kanzel befindet sich über dem Altare, der mit ihr ein geschmackvolles Ganzes bildet, und wird durch 3 in ihrer Nähe befindliche Fenster gehörig erleuchtet. An der Rückwand des Altars ist ein Gemälde von vorzüglicher Schönheit angebracht, welches Jesum und seine Apostel bei der Einsetzung des heil. Abendmahls darstellt.

Die Kirche hat an der südlichen und nördlichen Seite 2 Anbaue, die sich gegenüber stehen; der nördliche enthält parterre das uralte Herrschaftl. Erb-Begräbniß und darüber die Herrschaftl. Capelle; der südliche, parterre die Sacristei und darüber eine Art von Emporkirche, welche für die Herrschaftl. Domestiquen bestimmt ist. Die Kirche ist ferner mit einer starken und wohltonigen Orgel versehen, welche der Herr Obrist, Christian v. Plösz, 1714 hat erbauen lassen. Darauf hat der Herr Hauptmann, Hanns George v. Plösz, auf seine Kosten 1752 ein Rück-Positiv anbringen lassen, wie auch zur Anschaffung der Thurm-Uhr bedeutende Beiträge gemacht. An dieser Orgel sind später von Zeit zu Zeit mehrere Reparaturen nöthig geworden, welche der Kirche und Gemeinde zum Theil viel Kosten verursacht haben. Zuletzt, im Jahre 1838, wurde durch den Orgelbauer Enobloch aus Dresden eine Hauptreparatur an derselben vorgenommen und zugleich ein ganz neues Register in ihr angebracht, welches der gegenwärtige Herr Kirchenpatron, Freiherr Rudolph v. Kalitsch, Erb-, Lehn- und Gerichtsherr auf Kyhnitzsch zc., auf seine Kosten hat erbauen lassen. In der Kirche befinden sich auch mehrere Monumente und Grabsteine, welche von früheren Besitzern und Kirchenpatronen herrühren und in derselben aufgestellt worden sind; ingleichen auch alterthümliche Ritter-Armaturen mit Wappen und Inschriften. Sie sind größtentheils an den Wänden der Kirche angebracht. Dahin gehören 2 Leichensteine an der südlichen Wand des Schiffes der Kirche, von denen der Eine, dem Andenken